



Ein Rotmilan bei der Mäusejagd. In Sachsen-Anhalt gibt es rund 2000 Brutpaare. In Deutschland lebt die Hälfte des Weltbestandes, zwei Drittel davon in Ostdeutschland.

Foto: dpa

Dem Leben des Rotmilans auf der Spur

Landeszentrum in Halberstadt forscht zum Schutz der Greifvögel / Weitere Finanzierung auf wackligen Füßen

Das Rotmilanzentrum des Landes leistet sowohl Forschungsarbeit, als auch Beratung und Informationsarbeit für Behörden, Landwirte und andere. Doch wie geht es weiter? Zum Jahresende läuft die Landesfinanzierung für das in Halberstadt ansässige Zentrum aus.

Von Sabine Scholz

Halberstadt • Die Konflikte werden zunehmen. Wachsender Energiehunger der Menschen hat für Arten wie den Rotmilan und den Mäusebussard durchaus tödliche Konsequenzen. Nur eines sei klar, sagt Martin Kolbe, Manager des Rotmilanzentrums Sachsen-Anhalt: Den Kontakt zu einer Rotorblattspitze überlebt kein Vogel. Aufgrund der Größe der Rotorblätter bewegten die sich schon mal mit 400 Kilometern pro Stunde.

„Das Rotorblatt sehen die Milane nicht“, sagt der Biologe. „Aber noch wissen wir zu wenig, um auf Grundlage gesicherter Daten bessere Schutzmöglichkeiten zu entwickeln“, so Kolbe weiter. Er sei froh, dass wohl wenigstens das Forschungsprojekt, das die Einflüsse von Windkraftanlagen

auf Greifvögel untersucht, über das Jahresende hinaus weitergeführt werden kann. Denn die Finanzierung für diese Forschung ist mit der Projektlaufzeit verknüpft - und die werde erst Ende 2024 ablaufen. „Hier ist eine Kollegin in Vollzeit tätig“, berichtet Martin Kolbe.

Artenschutz in Einklang bringen mit Windkraft

In den vergangenen Jahren waren es 70.000 Euro, die die Jahresfinanzierung darstellten, anderthalb Stellen und alle Sachkosten inklusive. Für diese Sockelfinanzierung ist eine neue Zielvereinbarung vonnöten, die mit dem Umweltministerium des Landes verhandelt wird. Das hat nach Auskunft von Sprecher Matthias Stoffregen diese Summe auch für die Jahre 2023 und 2024 im Haushaltsplan angemeldet. Eine Erhöhung ist damit nicht in Sicht, auch wenn, wie es aus dem Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt weiter heißt, die Arbeit des Rotmilanzentrums als positiv bewertet werde.

„Die Erfahrungen des Zentrums könnten in den kommenden Jahren beim Ausbau der Windkraft in Sachsen-Anhalt zum Tragen kommen, wenn es darum geht, den beschleunigten Ausbau mit Na-



Biologe Martin Kolbe ist Manager des in Halberstadt ansässigen Rotmilanzentrums Sachsen-Anhalt und im Frühsommer viel unterwegs, um junge Greifvögel zu vermessen und zu besendern.

Foto: Gabbert/dpa

tur- und Artenschutz in Einklang zu bringen“, so Ministeriumssprecher Stoffregen weiter. Daher sei das Ministerium auch an einer Weiterförderung interessiert, was in Zeiten erheblicher finanzieller Belastungen durch die Energiekrise keineswegs eine Selbstverständlichkeit darstelle.

Insgesamt waren sie im Rotmilanzentrum in diesem Jahr mal zu fünf. Wie es aussieht, könnten ab Januar nur noch zwei Mitarbeiter übrig sein. Ralf Winkelmann, vom ersten Tag an mit im Team, verabschiedet sich in den Ruhe-

stand. „Zwei Mitarbeitern können wir noch nicht sagen, ob es für sie hier weitergehen wird“, sagt Manager Kolbe.

Jungvögel tragen Sender auf dem Rücken

Wie erwähnt, ist die Finanzierung des Rotmilanzentrums von Landesgeld abhängig. Und von Forschungsprojekten, zu denen das Land meist ebenfalls einen Teil beisteuern muss. „Die Forschungsarbeit ist allerdings nur eine Facette unserer Arbeit“, sagt Kolbe, der gemeinsam mit dem Vorstand

des Förderkreises für Vogelkunde und Naturschutz am Museum Heineanum Anfang des Jahres den Antrag auf eine höhere Grundfinanzierung des Zentrums gestellt hat. Der Förderkreis ist Träger der Landes-einrichtung, die auch eine wesentliche Funktion bei der Beratung von Behörden und Landwirten hat. Dazu komme, Schutzmaßnahmen für den Rotmilan zu entwickeln und mit Vorträgen und Führungen auf die Bedeutung dieses Vogels aufmerksam zu machen, so Kolbe.

Wobei ein besonderes Pro-

jekt immer für eine größere Öffentlichkeit sorgt - wenn den Jungvögeln Sender auf die Rücken geschnallt werden, um mehr über Zug-, Brut- und Jagdverhalten der Rotmilane zu erfahren. Dabei ist Sachsen-Anhalt Partner eines europaweiten Projektes. Mit dessen Start hat sich die Zahl der besenderten Vögel deutlich erhöht, derzeit sind es 156, von denen Daten empfangen werden.

Wie sich zeige, sterben im ersten Jahr offenbar 35 Prozent der Jungvögel, berichtet Kolbe. Zumindest laut der Daten, die seit 2017 erfasst würden. Die Gründe seien vielfältig, so sind kurz vor dem Ausfliegen besenderten Jungtiere oft Beute anderer Jäger, aber auch Autos und Straßen sind lebensgefährlich für junge Milane.

Das Landeszentrum hat bereits zwei wichtige Forschungsprojekte abgeschlossen, beide mit Geld der Europäischen Union bezahlt. Ein Projekt betraf die Bestands- und Reproduktionserfassung des Rotmilans in seinem Verbreitungszentrum, also Sachsen-Anhalt. Das andere die Untersuchung, ob die Ummantelung der Bäume, auf denen der Rotmilan nistet, den Verlust an Gelegen und Jungvögeln durch Waschbären minimiert. Tut es, wie sich zeigt.